

Sarzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Druckerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Verantw. für Inhalt u. Schriftsatz: Arthur Wolfenb. für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Wernigerode u. Zentrale: Racl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die adreßhaltene Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, außerhalb 20 Pfennig. Bekanntgabe 40 Pfennig, außerhalb 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Zahlung vorliegende letzte Seite. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 100 Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 103

Dienstag, den 5. Mai 1931

6. Jahrgang

Nationale Blamage.

Ein schwarzer Tag der Stahlhelm-Begehrer im preussischen Landtage.

Berlin, 4. Mai. (Eig. Bericht)

Der Preussische Landtag nahm am Montag seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung steht der

Etat des Staatsministeriums.

Ministerpräsident Dr. Brauns beantwortet kurz und knapp, wie es seine Art ist, zunächst einige „große Anfragen“, die wenig allgemeines Interesse beanspruchen.

Abg. Verten-Düsseldorf (Soz.):

Die politischen Kräfte der letzten Zeit standen unter dem Zeichen: Kampf um Preußen. Die Schmach der Reichsliste nach der Gefegenden und vollziehenden Gewalt in Preußen ist so übermächtig geworden, daß sie für ihnen alle anderen politischen Ziele zurückdrängt. Die Reichsparteien können nicht zugeben, daß das alte Preußen die Zwingburg war, von der aus die Konföderation das Reich beherrscht haben. Daher jetzt ihre Volksbegehrens-Kampagnen. Das Volksbegehren hat von vornherein schon bei der Finanzierung seinen Lebenszweck erreicht. Die Behauptung von Stahlhelmsführern, daß Sozialdemokratie und Reichskammer Unruhen vorbereiten, war demüßigt nachweislich aufgeklirt, um die Geldgeber zahlungsunwilliger zu machen. Schließlich hat man die nötigen Mittel zusammenbekommen, indem man den

Sammlenden unterirdischen Vereinen 25 Prozent Provision zugewagt hat. (Süß! Hört! bei den Soz.). Und ist man in das Volksbegehren hineingekommen unter dem Schlagwort der „Berliner Arbeiterzeitung“. Das Reich kann nur auf dem Wege über Preußen erobert werden. Zur Durchführung des Volksbegehrens hat man einen schamlosen Terror entwidelt. (Sehefte Zustimmung bei den Soz.).

Wir haben Berge von Material über Arbeiterentlassungen auf dem Lande.

teilweise sogar in der Anbahnung wegen Nichteingehung. Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher haben mit Zwang und Schnaps durchgesetzt, daß in Dörfern, in denen wir bei der letzten Wahl nicht wenige Stimmen hatten, hundert Prozent der Wähler sich einschreiben mußten. Unterhalb der Güterempfänger sind mit dem Verfall ihrer geringen Gehälter, Arbeiter mit dem Entzug der Zulage bedroht worden, um sie für das Volksbegehren gefügig zu machen. Ein deutschnationales Blatt, das Greifenberger Kreisblatt, hat über die Propaganda des Stahlhelms unter dem Motto berichtet:

„Das Rolfommando arbeitslos.“

Und trotz aller dieser terroristischen Maßnahmen hat man nicht einmal 50 Prozent der das Volksbegehren betreibenden Parteien zur Einschreibung herüberbringen können. Jetzt tröstet sich Herr Jugenberg mit der Hoffnung, der Landtag werde sich selber auflösen. Und die rechtsstehende „Athenisch-Westfälische Zeitung“ spricht den Kommunisten das Vertrauen aus,

daß sie schließlich doch für das Volksbegehren eintreten werden. (Seiterzeit bei den Soz.). Ziel des Kampfes ist die Wiederherstellung der Konföderation Herrschaft in Preußen, die Allein Herrschaft des Großgrundbesitzes und Großkapitals, das Dreiklassenwahlrecht, die Gefegordnung, das Serrenhaus.

Die Junker wollen wieder an die Futtertrippe des Staates. (Gehr maier! bei den Soz.). Wir verstehen es durchaus, wenn die Reichsparteien um Sozialdemokraten Futtertrippenspolitik vorwerfen; denn sie haben den Staat nie anders begriffen wie als Futtertrippe. (Sehefte Zustimmung bei den Soz.). Bei ihrer Weibeln und Korpsstudenten hat sie nie auf Befähigung und Leistung an; sie hatten den Staat als Erbgut.

Wenn jetzt irgendwo ein ehemaliger Arbeiter als Landrat sitzt, dann vollbringt er eine Arbeitsleistung und sorgt für die wirtschaftliche und kulturelle Hebung der arbeitenden Bevölkerung in einem Maße, an das die früheren königlichen Landräte nie gedacht hätten. Erfunden sie sich, ehe sie (nach rechts) ihre Hege etwa gegen den Landrat Hansmann fortsetzen, einmal im Kreise Hörde, wieviel abgebauten Kumpels er wieder eine Erntzeit aufgebaut, wie er für die Arbeiterkinder gesorgt hat. Wenn Sie die sozialdemokratischen Beamten von Futtertrippenspolitik sprechen, so ist das

Heuchelei und bewußte Lüge.

(Sehefte Zustimmung bei den Soz.). Trotz aller Anstrengungen wird es ihnen nicht gelingen, das Rad der Geschichte rückwärts zu drehen. Sie werden höchstens wie Goethes Zauberlehrling in den Nationalsozialistischen Gewitter ruhen, die Sie nachher nicht bannen können. Wir sehen jede Nationalsozialistische Partei in Deutschland mit seinen 75 Prozent industrieller Bevölkerung jede politische Katastrophe den

Hungerlohn von Millionen werktätiger Volksgenossen

bedeuten würde. Wir erkennen in der Demokratie den geeigneten Weg, um der Arbeiterklasse auch wirtschaftlich zu ihrem Recht zu verhelfen.

Und wenn die Kommunisten etwas Verantwortungsgesühl, wenn nicht gegenüber den deutschen Arbeitern, so doch gegenüber Sowjetrußland, hätten, so würden sie erkennen müssen, daß, solange die deutsche Demokratie lebt, jede militärische Intervention gegen Sowjetrußland ausgeschlossen ist. (Sehr gut! bei den Soz.). Wir unterliegen das heutige System und das Ministerium Braun im Interesse des friedlichen Aufstieges der wertvollen Deutschen zu einer höheren Wirtschafts- und Gesellschaftsform, zu einer höheren Kulturstufe der Menschheit — im Interesse des Proletariats und aller arbeitenden Menschen — im Geiste der sozialistischen Weltanschauung. (Sehe, Beifall bei den Soz.).

Die Angerangerten verteidigen sich.

Abg. Delle (Dn.): Herr Braun gilt als der bedeutendste Staatsmann der Sozialdemokratie. Aber er ist schließlich auch nur der Beauftragte seiner Partei. Dabei ist er unendlich empfindlich und verfolgt unerbittlich jeden, der auch nur ein Wort über den unerbittlichen Rehdorf sagt. Sein Staatssekretär Weismann ist lange nicht so klugemäßig. Braun ist auch kein Demokrat, er hat viel Talent zum Diktator. Nur nicht in der eigenen Partei. Da können die Ewigwärtigen Crippen und Heilmann im „Freien Wort“ ungehindert das Programm der neuen Revolution agitieren. Gegen Jugenbergs Parole „Preußen wieder preussisch“ hat Herr Braun eingewandt, er ist doch ein alter Diplomat. Offenbar hat er Jugenbergs Gehörlosigkeit gar nicht verstanden. (Schallende Heiterkeit bei den Soz.). Wir werden weiter kämpfen für das alte Preußen der Pflichten- und Freiheitsliebe. (Bravo rechts).

Abg. Stendeb (Dn.) fordert die Hinrichtung Kirrings, das Verbot der Veranlassungen des Vereins für Rufführung und rufführerlosen Kampf gegen unethische Literatur und mancherhafte Babelschreibung. Das Zentrum hätte schon viel früher und viel härter gegen die Entfittigung des Volkes antampfen müssen. Die Volkspartei werde das Kabinett Braun wegen seiner Personalpolitik weiter ausdauern befehlen.

Abg. Leonhardt (Wp.): Preußens ganze Rot entspricht aus der Hebermacht der Gewerkschaften. — Der Redner verteidigt die Bergarbeitergewerkschaft als unerbittlich für die Erhaltung des Bädergewerks.

Abg. Bollmers (Landvolk): Wir sind die alternativen Partei. (Heiterkeit). Wir befehlen die Sozialdemokratie am rufführerlosen und sind ohne jede Einschränkung für den nationalen Wehrmilitar. — Der Redner verweist sich gegen die angeblichen Volkszeitungen bei der Bildung der Bauernmaggen.

Abg. Schwegel (Dn.) protestiert gegen die Bemerkungen des Ministerpräsidenten über Hindenburgs Mitgliedschaft im Stahlhelm. Weismann und Hansmann müssen gehen oder gehen. An jedem 1. Mai enthalte die Sozialdemokratie aufs neue die Fahne

des Umsturzes. Zwischen Freiheitskämpfern und Volkssoldaten sei kein Unterschied. Es das Zentrum unabhängig gewesen bei der Ernennung Grimmes, beim Vorkriegs- und bei den verfeindeten Militärkennzeichen gegen Braun und Generting 3. W. wegen des Remarque-Films? Glaube es wirklich, mit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie das Christentum verteidigen zu können? Wann endlich werde es sich aus der einseitigen Zwangsbindung an den Marxismus lösen? (Beifall rechts).

Abg. Dr. Heß (Ztr.):

Einige Gegenfragen: Waren die Deutschnationalen frei, als sie zu 50 Prozent für den Danneberg stimmten? Als sie das Republiktaggesetz mit dem 8 22 (Verknüpfung des früheren Kaisers) annahmen? Als sie gegen das katholische Konföderat stimmten? (Große Heiterkeit). Haben sie abhängig oder völlig unabhängig den Reichstag verlassen? (Zuruf rechts: völlig unabhängig!) Sie haben also

die größte politische Dummheit völlig freiwillig gemacht.

(Große Heiterkeit im Zentrum und links; Zuruf rechts: Lassen Sie das untere Sorge sein!) Natürlich, keiner Schärer, überlasse ich Sie ganz Ihrer eigenen Dummheit. (Schallende Heiterkeit). Uns ist es wirklich nicht so sehr peinlich, daß Sie sich in eine Sadogasse veranlagt haben und nicht zurückfinden. (Zuruf: Die Deutschnationalen sind arg gefühmäht! — Heiterkeit).

Das Volksbegehren hat einen blamablen Ausgang gehabt.

Es war angehtündigt als Aufbruch der Nation und letzte Entscheidungsschlacht. Die Sieger sind verloren. Die von Herrn Seidie am 15. März angehtündigte unerbittliche Vernichtung des Gegners ist

zur Selbstvernichtung geworden.

Ihre offizielle Untindigung: Nach dem Volksbegehren gibt es kein Zentrum mehr, zeigt nur, daß Sie unfähig sind, die Stärke der Zentrumspartei zu begreifen. (Stürmischer Beifall im Zentrum). Im „Stahlhelm“ hat Baron von Landsberg Ihnen versprochen, Sie würden durch Heberhäuser aus dem Zentrum schon beim Volksbegehren 12 1/2 Millionen Stimmen bekommen. (Heiterkeit). In Wahrheit ist

das Volksbegehren eine rein evangelische Angelegenheit geblieben. (Sehefte Zustimmung im Zentrum). Gemäß, die Deutschnationalen haben noch immer eine katholische Absektion. Aber das sind immer dieselben katholischen Barone, die schon 1907 gegen das Zentrum vom Preußenbater Hof das Manifest für Bismarck in die Welt geschickt haben. Es hat immer katholische Charaktere gegeben, denen das Zentrum nicht vornehm genug war — keine politische, eine rein gesellschaftliche Angelegenheit. Wir haben uns daran gewöhnt, daß Sie uns das Nationalgefühl ab-

Bodenreform in England.

Wie die Arbeiterregierung mit den Landlords umspringt.

London, 5. Mai. (Eig.) Am Unterhaus begründete Schachzkyler Snowden am Montag ein Gesetz zur weiteren Besteuerung des Großgrundbesitzes, die eine Art Wertzuwachssteuer darstellt, gleichzeitig aber in ihrer Wirkung den Anfang von einer sozialen Umgestaltung größter Bedeutung bilden soll. Unter der Spannung des Hauses, oft von stürmischem Beifall der Arbeiterpartei unterbrochen, hielt Snowden einen nationalökonomischen Vortrags über das Zustandekommen des Großgrundbesitzes und über den von ihm vertrieben Bodenmüher.

Der Boden ist — so führte Snowden aus, — in Wahrheit Allgemeinbesitz, nicht geschaffen für die Barone und Junker. Jene aber, die das Eigentum der Allgemeinheit benutzen und ausnützen, sollen dafür wenigstens der Allgemeinheit eine entsprechende Entschädigung bezahlen. Deshalb wird der gesamte Grundbesitz neu eingeschätzt und von je einem Pfund Kapitalwert mehr vom 31. März 1934 an jährlich Wertzuwachs entrichtet werden. Kleinrentiere, Besitz von ungenügenden Gesellschaften, von Kommunen, Kirchen usw. bleiben von dieser neuen Steuer frei und landwirtschaftlich besondert. Boden wird nur zum Ertragszweck bemessen. Betroffen werden jedoch die in England unbenutzt liegenden Flächen, die nur der Bodenpekulation dienen, den Bodenmüher ins Ungemessene treiben und den Verkauf zu Spekulationszwecken verhindern. Mit dem Wachstum der Bevölkerung und mit dem Rind, das geboren wird, erhöht sich der Preis des Bodens, ohne daß die Besitzer einen Finger zu rühren brauchen. Die Landjunker werden im Schlaf fett. Es muß aufgedrückt werden mit der sozialen Ungerechtigkeit des großen privaten Landbesitzes und dem Boden die Freiheit zurückgeben, heißt, dem Menschen die Freiheit wiedergeben.

Zum Schluß seiner sensationellen Rede stellte Snowden noch fest, daß die dem Gesetz zu Grunde gelegte Verteilung vor öffentlichen Kammern fünfmal und die weitere der Einschätzung um 1 bis 1 1/2 Millionen Pfund Sterling geschätzt werden. Die Regierung bringe durch das Gesetz neues Geld in die Staatskassen.

Sie steuere dem Bodenmüher, mache den Grund billiger und frei zur Besiedlung.

Arbeiter-Internationale und Zoll-Union

Zürich, 4. Mai. (Eig. Draht.) Das erweiterte Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale befaßt sich am 3. und 4. Mai im Volkshaus in Zürich unter dem Vorhiss von Vandereerde mit dem Plan einer deutschösterreichischen Zollunion. Hierbei die Beratungen wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Das Büro der S.A.I. hat die Lage geprüft, die durch den zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossenen Vorvertrag über eine Zollunion entstanden ist. Es hat festgestellt, daß die sozialistischen Parteien der beteiligten Länder darin einig sind, im Interesse des Friedens ihre Bemühungen um eine Lösung des Konfliktes fortzusetzen, die mit den Interessen der Arbeiterklasse und Wärdern aller beteiligten Länder vereinbar ist. Die Internationale wird dahin wirken, aus dem Konflikt selbst eine Neuordnung der europäischen Wirtschaftspolitik herbeizuführen zu lassen, die zur Hebung der Zolltarife und zur Beilegung der Hemmnisse des internationalen Warenverkehrs führen kann. Zu diesen Zwecken werden die Parteien in fündiger Fühlung bleiben und das Büro wird in ständiger Verbindung mit den Beratungen fortzuführen.“

Hohe Zölle, niedrige Löhne.

Nach in Deutschland.

London, 5. Mai. (Eig.) Lloyd George wies am Montag in einer größeren Rede nach, daß die Länder mit den höchsten Zöllen zugleich die niedrigsten Löhne und Gehälter zöhlen. Unter den betreffenden Ländern befände sich auch Deutschland.

Die Flotten-Abriistungfrage.

Italienische Antwort an Frankreich.

Paris, 5. Mai. (Eig. Funkt.). Die italienische Antwortnote auf die französische Vorlage in der Flottenabriistungfrage ist am Montag nachmittag im Außenministerium überreicht worden. Wie 'Reit Barillon' mitteilt, handelt es sich um ein ziemlich umfangreiches Dokument, das in drei Teile zerfällt. Im ersten Teil gibt die italienische Regierung einen historischen Überblick über die französisch-italienische Flottenverhandlung, die zu dem am 1. März zustande gekommenen Einigung über die Grundlagen eines Abkommens geführt haben. Der zweite Teil enthält eine kritische Analyse der französischen Vorläge. Der letzte Abschnitt ist die italienische Gegenvorläge. Diese Gegenvorläge stimmen mit den englischen überein und laufen darauf hinaus, die für 1935 vorgesehenen Flottenkonventionen darüber entscheiden zu lassen, ob Frankreich das Recht hat, schon von 1935 an (ursprünglich hatte Frankreich sogar das Jahr 1934 verlangt) Neubauten für die Kriegsschiffe in Angriff zu nehmen, die 1936 wegen zu hohen Alters außer Dienst gestellt werden sollen.

Das 'Echo de Paris' fordert die italienische Regierung auf, die Abmachungen von 1. März fallen zu lassen und vollkommen neue Verhandlungen zwischen Rom und Paris ohne Vermittlung Englands einzuleiten, denn solange die Sozialisten in London an der Macht wären, sei von dort nichts Gutes zu erwarten.

Präsident Hoover über den Rüstungsplan.

Washington, 5. Mai. (Eig. Draht.). Auf dem 6. Kongreß der Internationalen Handelskammer, der am Montag in Washington eröffnet wurde und als seiner künftigen Präsidenten der Präsident der Berliner Handelskammer Franz von Wendelsohn wählte, nahm u. a. der amerikanische Staatspräsident Hoover das Wort zu einer Rede, in deren Verlauf er sich u. a. auch über die bevorstehende Landabriistung äußerte.

Hoover betonte, daß nur durch die Begrenzung und die Herabsetzung der Rüstungen gegenwärtiges Vertrauen erreicht werden könne. 'Die Welt' so führt er fort, 'gibt jährlich fünf Milliarden Dollar für Rüstungen aus. Das sind 70 Prozent mehr als vor dem Weltkriege. Immer noch stehen 57 Millionen Mann unter den Waffen. Wie kann angesichts dieses Zustandes die Weltwirtschaft gehoben, wie kann Vertrauen in Handel und Verkehr und in die Sicherheit von Kapitalanlagen zurückgekehrt? Die gegenwärtigen Rüstungen in allen Staaten der Welt sind eine Verschwendung ungeheurer Teile des nationalen Vermögens und nichts ist mehr zu wünschen, als daß die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz endlich zu einem Ziele gelangt. Amerika hat keine Handelsverträge im Verhältnis bereits fürchterlich weniger als alle anderen Staaten. Es wird der Wirtschaftsentwicklung auch weiterhin kein Interesse zeigen und wünscht nichts schärfer, als daß das Problem der Handelsabriistung endlich zum Nutzen der Völker mit Entschiedenheit in Angriff genommen wird.'

Nazi als Landesverräter.

Am Scheidepunkt wird amtlich gemeldet, daß der dortige Führer der Sturmabteilung der NSDAP, Praag, von einem Beamten der Kriminalpolizei wegen Landesverrats zu Gunsten Bolens verurteilt wurde. Praag, der sich tagtäglich in nation. Worten nicht genug tun konnte, hat an Bolens Pläne von militärischer Bedeutung verkauft und sich auch sonst zu Gunsten der 'politischen Feinde', wie die Nationalsozialisten die Polen so gern nennen, für Geld betätigt.

Mordpest in Honduras.

Tenorio, 5. Mai. (Eig. Draht.). Die Kämpfe in Honduras zwischen Luftschiffen und Regierungstruppen, die bisher bereits 200 Menschen das Leben gekostet haben, entbrannten am Montag von neuem. Die überlegenen Kräfte der Rebellen besetzten nach mehrwöchigen heftigen Kämpfen die wichtige Handelsstadt Santa Rosa bezogen in Honduras und töteten die 140 Mann starke Besatzung sowie die führenden Zivilbeamten um. Als dieser Mord ein Gros beendet war, wurde die Desfaja völlig ausgepfändert.

Fried wird korrigiert.

In der Montagssitzung des Landtages teilte der Präsident mit, daß die Geschäftverteilung in dem Ministerium wie folgt vorgenommen werden soll: das Finanz- und Wirtschaftsministerium soll Staatsminister Baum übernehmen, das Innen-, Arbeits- und Aufbauministerium soll Dr. Käpfer erhalten. Die Kommunisten und Nationalsozialisten wandten sich gegen diese Geschäftverteilung und zweifelten an, daß Dr. Käpfer fähig sei, die Volkswirtschaft zu verwalten. Der Landtag stimmte der Geschäftverteilung bei Stimmhaltung der SPD zu.

Vor dem Eintritt in die zweite Lesung des Etats betonte Finanzminister Baum, daß für die notleidenden Gemeinden die mit Wofffahrtslasten stark belastet seien, zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden sollen. Die allgemeine Ausgabe verließ sehr stürmisch. Die Nationalsozialisten lobten. Ihre Abgeordneten Papendroff, Wachler und Ludwig wurden von der Sitzung ausgeschlossen.

Interessant war im Verlauf der Sitzung die Feststellung der woffparteilichen Abgeordneten Kmitz und Dr. Wilmann, die Nazis hätten bei der Regierungsverteilung im Januar 1930 erklärt, daß Dr. Fried auf alle Ministerposten und Ämter in Bayern verzichten habe. Deshalb hätte innerzeitig die Woffpartei den Sonderabmachungen, die mit Fried getroffen wurden, zugestimmt. Die Nazis bestritten das. Sie behaupteten sich ferner darüber, daß der gegenwärtige Volksbildungsminister Dr. Käpfer nur Ermittlungen darüber anstelle, welche Lehrer dem nationalsozialistischen Schülerbund angehören und denselben fördern.

Rücktritt des spanischen Innenministers.

Madrid, 5. Mai. (Eig. Draht.). Der spanische Innenminister Maura hat am Montag seinen Rücktritt erklärt. Er begründet diesen Schritt damit, daß er sich mit der nachstehenden Politik des Präsidenten der provisorischen Regierung Honora gegenüber der katalonischen Unabhängigkeitsbewegung nicht einverstanden sei.

England und Belgien.

London, 4. Mai. (Eig. Draht.). Im Unterhaus erklärte Außenminister Henderson am Montag auf eine Anfrage, England habe bei der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages Belgien gegen die Verpflichtung der Verpflichtungen übernommen. Was der belgische Außenminister bezüglich einer eventuellen Hilfeleistung englischer Truppen gesagt habe, sei von mutlicher Seite, auf der er sich durch den Locarno-Vertrag berechtigt glaubte.

Mordprozeß Urban.

Die Tragödie eines Artisten, der Hochzeit machen wollte.

Am Montag begann vor dem Schwurgericht beim Berliner Landgericht II die Verhandlung gegen den Artisten



Karl Urban.

der am 20. Januar dieses Jahres den Direktor Schmoller vom Mercedes-Kino in Berlin-Kreuzfeln erschossen hat. Wie erschossen hat? Die Anklage nimmt an: vorläufig und um gleichzeitig einen Raub zu begehen. Der Angeklagte lag: fahrlässig. Der Fall ist ein kriminalistisches Rätsel. Es ist fraglich, ob der für Dienstag angelegte Hoftermin die Lösung bringen wird.

Der Mann mit der Mähe.

Als der Kinodirektor Schmoller in seinem Büro ermordet aufgefunden wurde, da konnten die Angehörigen des Hauses rasch feststellen, daß offenbar auch Geld geraubt worden war. Die beiden Restreimer hatten eine halbe Stunde vorher die Mordtat abgedreht: es fehlten mehrere hundert Mark. Also Raubmord? Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Aber der Angeklagte, der vor seiner Verhaftung und bis zu seiner Überführung in verdächtigen Maße um die Beschaffung eines Woffes bemüht war, behauptet, daß er nur im Affekt, nur in Verzweiflung geschossen habe. Und vom Geldraub will er überhaupt nichts wissen.

Urban gibt folgende Darstellung: Als er vor etwa drei Jahren im Mercedes-Palast als Woffleur arbeitete, da war dort ein Geschäftsführer namens Silberman angeestellt, ein alter Herr, der noch sehr auf seine Nase hörte. Diesem Silbermann habe er eine 'Arbeitsbeschäftigung' vertrieben wollen, was im einschlägigen Jargon ungefähr mit Knaut-Schlagen am treffendsten überjagt zu sein scheint. Dann habe er beschließt, die Woffstelle, von der er wußte, daß sie um die betreffende Zeit abgerechnet wurde, zu rauben. Der Plan sei ihm aber mißlungen, weil er zu seiner Verhaftung statt des Silbermann den Direktor Schmoller antraf, den er garrnisch tötete. Darauf habe er fliehen wollen und möglich sei ja nun, daß dabei der Todesstoß losgegangen sei — aber wie, das sei ihm nicht klar.

Die am folgenden Tage von den Kriminalkommissionären an Ort und Stelle vorgenommenen Zeugen behaupteten nun, nach der wahrscheinlichen Mordzeit einen unbekanntem Mann im hellbraunen Kaufmannsmantel und mit Woffen über die Bühne eilen gesehen zu haben, dem Ausgang zu. Den vertriebenen Kaufmannsmantel hat Urban zurzeit seines Verhörs getragen: im Gerichtssaal liegt er neben ihm. Mit einer Mähe bedeckt mussen zu sein, betreibt er energisch. Und der Verteidiger, Rechtsanwalt Frey, bemüht sich, das Gericht mit der Möglichkeit rechnen zu lassen, daß der Mann mit der Mähe ein geheimnisvoller Unbekannter gewesen sei, der, nachdem er den toten Schmoller auffand, das Geld geraubt

habe. Der Verteidiger meint, der geheimnisvolle Dieb könne auch jemand sein, der eigentlich nur um eine Freitrate haben bitten wollen.

Zweimal Hochzeit.

Der Artist Karl Urban, der in einem möglicherweise ehlich gemeinten Entschuldigungsbriefe an die Witwe des Ermordeten um Sympathien zu werben versucht, ist nicht gerade das, was man ein unbefriedigendes Blatt zu nennen pflegt. Das Blatt Urban ist viel mehr bereits mit vier gerichtlichen Verurteilungen bedrückt. Schon zweifelnhaftes Jades seines erst 34 Jahre zählenden Lebens hat der Angeklagte im Gefängnis verbracht. Die letzte Straftat Urbans war ein Einbruchdiebstahl. Urban verlebte ihn am 7. Mai 1922, drei Tage vor seiner für den 10. Mai geplanten Hochzeit. Die letzte kriminalistisch noch ungeklärte Straftat im Mercedes-Palast beging Urban 14 Tage vor seiner neuen Hochzeit.

Die erste Ehe ist auseinandergegangen. Und die zweite? Die Braut des Angeklagten, eine Großstädtlerin, hält trotz des Borgefallenen in rührender Treue an Urban. Sie will ihn heiraten, wenn er seine Strafe verbüßt hat.

Für die Braut aber doch jedenfalls für die Hochzeit will der Angeklagte auch den so erbärmlich mißglückten Raubüberfall im Mercedes-Palast geplant haben. Er war in Selbstmordversuche verfallen nicht, moon er die für Anfang Februar geplante Hochzeit, sei, zu der 40 feiner Freunde seine Gäste sein sollten, betreten sollte. Und die Hochzeit sollte, so berichtet wenigstens der Angeklagte mit feiner Stimme, schon deshalb besonders schön werden, weil er die Woffstiege gehabt hätte, seine Braut für ihr bisheriges bitteres Leben, das allein durch drei Selbstmordversuche im Jahre 1930 gekennzeichnet sei, zu entschuldigen. 'Als ich am Abend des 20. Jan. an der Tafel meines Heiles saß und dort ein Glas Bier trank, kam mir meine traurige Lage in den Sinn. Als ich noch verschleierte Meinen getrunken hatte, fand mich mit einem Male das Bild meiner Hochzeitfeier wie eine Fata morgana vor den Augen. Ich sah meine Braut als Braut im Kreise meiner Kollegen und hatte den brennenden Wunsch, ihr den glücklichsten Tag ihres Lebens zu verschaffen.'

Die Liebe zu seiner Braut betont Urban sehr eindringlich. Unter dem Motto: 'Durch Kampf zum Sieg' habe er sie als Ehegattin durch Leben und in Waide auch nach Amerika führen wollen, wo es ihm nämlich als Jäger bei einer Affektgruppe in den Jahren 1929-30 materiel recht gut gegangen war.

Der Revolver in der Spree.

Urban will sich zu seiner — wie er immer wieder betont — nicht als Raubmord, sondern nur als Raub gekanntes Tat mit einigen 'Mollen' zu entschuldigen haben. Darüber hinaus ist er überhaupt bestrebt, sich als recht starken Zeiger zu qualifizieren; täglich habe er 15-20 'Mollen' und ebenso viel Branntwein konsumiert. Man merkt aber deutlich, daß ihm der Vorstoß des jüdischen Alkoholismus nicht gern zutrauen möchte. Und man merkt aus dem Ergebnis der Beweisaufnahme weiter, daß es garrnisch so einfach ist, einem Gericht zu beweisen, daß man ein Säufler ist.

Und endlich hat Urban bestritt, seine Erregtheit vor und zur Zeit der Tat zu schillern, um sein Vergehen als Affektbehandlung plausibel zu machen. 'Ich war ganz aufgeregt. Ein Bühnenhaus machte ich die Tür auf und sah mich mit einem Male einem fremden Manne gegenüber. Ich weiß nun nicht, wie es kam und aus welchem Grunde ich es tat. Mit einem Male habe ich meine Woffe in der Hand und es fiel ein Schuß. Ich hatte eine furchtbare Angst und weiß garrnisch, ob der Mann hinfiel, aufsprang oder auf mich kam. Da fiel noch ein Schuß. Ob ich über die Bühne gelaufen bin, weiß ich auch nicht. Ich weiß nur, daß ich auf die Straße ging und mit einem Omnitibus wegfuhr. Ich habe auch heute noch nicht das Gefühl, geschossen zu haben.'

Aber dann hat Karl Urban doch recht vorsorglich die Todespistole an der Weidenbammer Brücke in die Spree geworfen. — Ego.

Aus aller Welt

Schweres Straßenbahnunglück in Rom.



Die Unglücksstulle nach der Katastrophe.

In Rom fuhren infolge Verlegens der Bremsen zwei Straßenbahnwagen ineinander, wobei 45 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Juwelersraub. In einem Hause der Kanonierstraße im Zentrum Berlins überfielen am Montag vormittag zwei junge Wurfchen mit vorgehaltenem Revolver die Angestellte eines Juweliers, schlugen sie nieder und raubten ihr Juwelen im Werte von etwa 15 000 Mark. Die Angestellte, eine Verkäuferin namens Großer, hatte die Juwelen auf Grund käuflicher Gehilfenzeitung an der Wohnung ihres Chefs in einem unauffälligen Einbehaltens abgeholt, um sie ins Geschäft zu bringen. Die Täter, von denen der eine eine schwarze Gesichtsmaske trug, entkamen in der Lage I A 37 445, deren Chauffeur mit dem Verbrechen jedoch nichts zu tun haben will.

Der 'Angriff' verurteilt. Der verantwortliche Redakteur des 'Angriff', Willi Krause, wurde am Montag vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Verleumdung und Beleidigung des mercedisch-präsidenten Eigenes zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Verurteilte hatte Eigenes in einem in seinem Blatte erschienenen Artikel behauptet, daß Eigenes einem seiner Aufstiegsanwärter eine Felle gestiftet habe. Der Wahrheitsbeweis für diese Behauptung konnte nicht erbracht werden. Außerdem erhielt der Artikel schwere persönliche Beleidigungen des Kammergerichtspräsidenten.

Beim Schulhausbrand erstickt. Am Montag wurde das Schulhaus des Dorfes Reichenstein (Zauns) eingeeigert. Der in den oberen Stockwerken des Gebäudes wohnende 30jährige Rektor i. R. Bornet und seine 32 Jahre alte Hausangestellte Anna Gerbard erlitten den Erstlingsobd.

Das glückliche Filmereboot. Am Montag verlor die Berliner Filmereboot den Greifhörn 'Rieder vor Gericht', der das Thema des Französisch-Prozesses behandelt.

Opfer der englischen Militärflieger. Am Montag verunglückte wiederum ein englisches Militärflugzeug, die 19. in diesem Jahre abgestürzte Heeres-Maschine. Diese Unglücksfälle haben insgesamt 40 Todesopfer gefordert.

Letzte Nachrichten

(Eigens Sant- und Dentheitsberichte)

Landgemeinden und Erwerbslosen-Fürsorge.

Berlin, 5. Mai. (Eig. Funkt.). Der Zweifache Landgemeindegang und der Verband der preussischen Landgemeinden, die zusammen 45 000 Landgemeinden mit 30 Millionen Bevölkerung vertreten, haben der Reichsregierung, den Landesregierungen und den gefestigten Körperlichkeiten am Dienstag einen Gesetzentwurf zur Reichsarbeitslosen-Fürsorge überreicht. Er sieht eine grundlegende Reform bei der Aufbringung der Mittel für die Arbeitslosen-Fürsorge und eine entsprechende finanzielle Befreiung der Gemeinden vor. Es soll nach diesem Entwurf die bisherige Dreiteilung länger beibehalten, sondern durch eine Zweiteilung ersetzt werden.

Das Labarbeitler-Geld.

Bremen, 5. Mai. (Eig. Funkt.). Unter Berufung auf die neue Labarbeitordnung des Reichsfinanzministers hat der Großbetrieb des Bremerischen Labarbeiters 2000 Arbeiter und Angestellte entlassen. Weitere Entlassungen sollen bevorstehen.

Ein eigenartiges Flugzeugunfall.

Reval, 5. Mai. (Teleunion). Am Montag ereignete sich in der Nähe von Reval ein eigenartiges Flugzeugunfall. Ein einflügeliges Militärflugzeug flog in hohem Weh über einen Leuchturm und stürzte ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert und die beiden Insassen wurden schwer verletzt. Der eine der Verletzten, ein einflügeliger Fliegermajor, ist seinen Verletzungen erlegen.

Die brennende Radrennbahn.



Die Radrennbahn des ehemaligen Rennfahrers Ritt in der Hofenheide (Berlin) wurde am Sonntag aus ungeklärter Ursache ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr konnte nur mit äußerster Anstrengung den Brand auf seinen Herd beschränken.

Von der Mutter totgesetzt.

Wiederleben im Gerichtssaal nach 25 Jahren.

Eigenartige Familienverhältnisse ergaben sich in einem Bigamieprozeß vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Der Arbeiter M. hatte im Jahre 1904 eine Frau geheiratet, die ihn zwei Jahre später nach der Geburt eines Sohnes verließ. Die Ehegatten lebten gegenseitig nichts mehr von sich hören. Erst im Jahre 1929, als er aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, lernte M. mit seinem Sohne an dessen Entlassung seine Schwiegermutter, um nach dem Verbleib seiner Frau zu fragen. Hierbei soll ihm die alte Frau gesagt haben, ihre Tochter sei längst ins Wasser gesunken. M. fuhr wieder nach Haus und heiratete seine Hausbäuerin. Erst gestern im Gerichtssaal unter der Anklage der Bigamie sah er seine erste Frau wieder, die dem Gericht erklärte, daß auch sie die ganze verlorene Zeit nichts von ihrem Manne gehört hätte. Nun sollte die 80jährige Mutter der ersten Frau darüber gehört werden, wie sie zu jener Erziehung gekommen sei. Die Greisin verweigerte ihre Aussage gegen ihren Schwiegersohn, weil sie sich nicht aufregen wollte. Das Gericht konnte die Angaben des Angeklagten, daß er von dem Tode seiner Frau überzeugt gewesen sei, daher nicht widerlegen und sprach ihn aus subjektiven Gründen von der Anklage der Doppelheirat frei.

Könige im Exil.

Man hat es als geschnadlos bezeichnet, daß ein großer Konzern dem Exkönig von Spanien eine Stellung von 600 000 Mark Eintommen jährlich angeboten hat. Man weiß, daß Don Alfonso mit seiner Familie aus ohne die Stellung nicht leben können, da er ein Vermögen von zwanzig bis vierzig Millionen in außerparadisischen Werten besitzt. Wie sein Nachbar und Lebensgenosse Rumelot von Borjugal hat er außerordentlich gute Verbindungen zu englischen Banken.

Man hat ein „Haus“ an der Themse, gefüllt mit dem Mobiliar aus zwei portugiesischen Schloßern. Er spielt Polo, Tennis, Golf, beißt Rempferde und hat eine Leidenschaft für Fischejagen.

Weniger gut geht es dem Exkönig von Griechenland, der sogar schon einmal nach Hollywood auswandern wollte — er bekommt keine Rente. Aber er lebt im Winter an der Riviera und soll sich gar nicht langweilen.

Auch Deutschland besitzt einen armen Verbannten: den Exkönig von Bulgarien, Ferdinand. Englische Zeitungen berichten oft, daß er in größter Einsamkeit leben muß. Aber es scheint noch nicht so schlimm damit zu sein.

Kommunistischer Verlogen als einfache Banknoten oder Aktienpapiere sind die Werte die alte verbannten Monarchen traditionsgemäß in ihrem Handgepäck mit sich führen: Diamen. Die Königin von Spanien hat Schmutz im Werte von 600 000 Pfund bei sich, als sie mit ihren Kindern nach Paris reiste — darunter die Krone der Bourbonen.

Man-Allah hat stets behauptet, aus Afghanistan mit nur 100 Mark in der Tasche geflohen zu sein. Aber er hat erst vor kurzem für einige Edelsteine in Rom eine halbe Million bekommen.

Und Wilhelm in Doorn? Er ist immer noch der reichste Deutsche.

Ermordet aufgefunden. Am Montag nachmittag wurde in Walsom (Wales) der pensionierte Gerichtsbücher Glaeseler ermordet aufgefunden. In der Nähe der Leiche fand man eine schwere Eisenkugel, mit der offenbar die Tat ausgeführt worden ist. Der Mord hat folgende Vorgeschichte: Von mehreren Wochen wurde in Walsom ein hochachtbares Sonas, der sich Graf von Höhenau nannte, verhaftet. Dieser angebliche Graf von Höhenau hatte verschiedene Maschinen und auch ausmüchtige Geschäftskunde hineingelegt. Er behauptete, er hätte eine großartige Erfindung gemacht und könne aus Wasserstoff eine verbilligte Fernheizung herstellen. Der Schneider erbot sich nach seiner Verhaftung, praktisch unter Beweis zu stellen, daß tatsächlich keine Angaben über die großartige Erfindung stimmten. Im letzten Vierteljahr hat der angebliche Graf von Höhenau unter der Aufsicht des Gerichtsbüchlers Glaeseler seine Arbeiten verrichten müssen. Seit Montag nachmittag ist Sonas alias Graf von Höhenau spurlos verschwunden. Man nimmt deshalb mit Bestimmtheit an, daß er mit dem Mord in Zusammenhang steht bzw. der Mörder ist.

Tiefster abgehört! — unerwartet. Der deutsche Kunsthilfmeister Gerhard Fiedler ist am Sonntagabend beim Training worden. Er wurde im Stadion abgehört. Er blieb unerwartet. Der Flieger war mit einer völlig überhöhen Maschine, die eine Reihe von Verbesserungen erhalten hatte, aufgezogen und kreuzte über der Stadt. Er zeigte Loopings Rollings und Turns. Schließlich in etwa 600 Meter Höhe setzte die Maschine aus. Der Flieger verlor die Kontrolle über den Flug und im Gefolge aus der Gefährdung, bis auf fünfzig Meter der Höhe zu bringen, wo er beim Absturz auf den Boden in einem tiefen Graben hängen blieb, so daß die Maschine sich überschlug und zerschmetterte wurde.

Mitteldutsche Rundschau.

Schweres Motorradunglück.

Abtenrode. Auf der Landstraße zwischen Cremlingen und Abtenrode ereignete sich ein schweres Motorradunfall. Der Ziegeleiarbeiter Karl Jollendach aus Querum wollte mit seinem Motorrad auf dessen Sozialsitz eine Frau Jodau aus Querum mit, einen vor sich fahrenden Motorradfahrer überholen. Bei der hohen Geschwindigkeit gelang es ihm nicht, um die sogenannte „Große Gasse“ eine gefährliche Kurve, zu kommen, sondern er fuhr mit voller Wucht gegen einen Fußbaum. Heftigst erlitt eine schwere Koppverletzung und einen erschwereten Obersehenbruch, seine Wirtsfahrerin ebenfalls einen schweren Obersehenbruch. Sie wurden beide in das Landeskrankenhaus in Braunshweig eingeliefert.

Schweres Motorradunglück.

Ofterode (Harg). Ein schweres Motorradunglück ereignete sich auf der Scheerenberger Straße. Ein Motorradfahrer kam in rasendem Tempo die Straße zur Lalsperre hinaufgefahren. Unterwegs schaute das Pferd eines Wirtsfahrers und sprang zur Seite. Der Motorradfahrer fuhr mit voller Wucht gegen den Wagen, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. In bestimmungslosigen Zustand wurde er in das Ofterode Krankenhaus eingeliefert. Es besteht keine Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

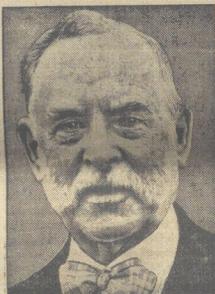
Zusammenstoß in Bad Lauterberg.

Ofterode (Harg). Vier Teilnehmer eines Demonstrationszuges suchten in Bad Lauterberg ein Zigarrengeschäft auf, um Tabakwaren zu kaufen. Während sich die Waren besahnten, wollten die anderen beiden ohne Bezahlung die Waren beschaffen, wollten die Geschäftsinhaber erlittene Anzeige bei der Polizei, die daraufhin die beiden Leute festnahm. Die Demonstranten verlangten Herausgabe der Verhafteten und eine große Menschenmenge belagerte dann das Rathaus. Durch Hinzuziehung von Polizeierstärkung gelang es schließlich, die Menschenmenge zu zerstreuen.

Zusammenstoß zweier Kraftwagen.

Gifhorn. An der Begegnung Braunshweig-Gelle und Wippsaulen-Sillerte flogen abends zwei Kraftwagen in voller Fahrt zusammen. Der Anprall war so heftig, daß beide Wagen auf dem Kopf geschleudert wurden. Zwei Damen des aus Braunshweig kommenden Kraftwagens wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus in Peine eingeliefert werden. Die übrigen Anwesenden, auch die des aus Peine kommenden Kraftwagens, kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Autos erlitten erhebliche Beschädigungen.

Zweitausendfacher Millionär.



George Fisher Bates.

der Leiter der First National Bank in Newyork, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Er hinterließ seinen nachgelassen Erben ein Vermögen von etwa zwei Milliarden Mark.

Kommunistenpekulation mit Arbeitslosen

In bayerischen Provinzorten ereignen in diesen Tagen eines jener üblichen Inszenen, in denen auf die Arbeitslosen spekuliert wird. Das Inszenen lautet:

„Heimbeschäftigung: Mädchen und Herren sofort gesucht, leichte Arbeiten. Das Material stellen wir kostenlos und ohne Sicherheit. Die fertige Arbeit nehmen wir selbst ab. Anfragen an . . .“

Die Arbeitslosen, die sich auf dies Inszenen hin melden — und es waren nicht wenige — wurden zunächst aufgefordert, 2,50 Mark für Werkzeug einzuliefern. Die Firma hatte ja zwar kostenlose Materiallieferung, aber nicht kostenlose Werkzeuglieferung angeündigt. Für diese 2,50 Mark erhielten die Einföhrer eine einfache Vorrichtung zum Bemalen von Bierflaschentüchern, und zwar sollten die Taschentücher mit dem Sowjetstern und der geballten Faust von Rotfront bemalt werden. Die Firma stellte die Taschentücher und zahlte für jedes 10 bemalte Taschentuch 8—10 Pfennig. Daneben zahlte sie aber für die Angabe von

Tödtlicher Motorradunfall.

Schwedel. Am Abend ereignete sich auf der Straße zwischen den Häusern Poppau und Beerg (Kreis Schwedel) ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern, bei dem der Landwirtshof Gebert aus Beerg den Tod fand. Dieser war von einem Wirtsfahrer gefahren, auf dessen Motorrad als Sozialsitz mitgenommen worden. Raum waren einige hundert Meter zurückgelegt, als sie mit einem entgegenkommenden Motorrad befuhren zusammenprallten. Er schlug so hart auf das Blätter auf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Führer des entgegenkommenden Rades trug leichtere Verletzungen davon. Das Unglück ist auf den fehlerhaften Betrieb auf der Straße zurückzuführen. Die Schuldfrage ist noch nicht endgültig geklärt.

Zwei schwere Jungen gefaßt.

Schwedel. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Person des Zimmermanns Walter Andrichs aus Schwedel (Kreis Schwedel) und des Heizers Josef Schieber aus Blumenthal in Bayern zwei gefährliche Unbrosen zu verhaften, die trotz ihrer Jugend schon schwere Strafen verbüßt haben. Auf ihr Konto kommen die vor einiger Zeit verübten schweren Schaulustereibeiheben in der Gollwahrengegend von Paul und Neufmann in Schwedel. Nach anfänglichen Leugnungen gaben die Verhafteten nicht nur diese Einbrüche, sondern auch die im Laufe der Zeit in Uelzen, Braunshweig, Hildesheim, Hannover und Helmstedt verübten zu. Überall arbeiteten sie in der gleichen Weise, und zwar schloßen sie in die Schaulustereibeiheben, um durch die auf diese neue Art erstandene Definition Uhren und andere Wertgegenstände aus dem Schaulustereibeiheben herauszugelassen.

Ein eigenartiger Unfallsfall.

Bernburg, 4. Mai. Einem Manne aus der Kreisgräfstraße mußte dieser Tage ein Gebiß im Nacken. Ein herbeigeehrter Arzt konnte Teile des Gebißes herausziehen, so daß der Betreffende nunmehr an den Folgen gestorben ist.

Zu Tode gefaßt.

Köthen. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich am Sonntag auf der Wälthilfer Straße. Ravalanten fanden einen Motorradfahrer lebenslos neben seiner Maschine liegen. Sie veranlaßten eine Ueberführung in das Köthener Kreiskrankenhaus, doch waren seine Verletzungen so schwer, daß er bald nach der Einlieferung verstarb. Der Besorgte ist der Offizierbruder U. Fischer aus Brauns, der in Köthen beschäftigt war. Der erst 23jährige hatte das Motorrad einen Tag vor dem Unfall erhalten. Man nimmt an, daß er die Gewalt über die Maschine verloren hatte.

Kommunisten oder von solchen, die es werden wollten, für jeden Namen 5 Pfennig extra. Selbstverständlich übernahm die Firma keinerlei Verpflichtung, laufende Aufträge zu geben, sie gab sie nur dahin, wo ihr Namen von Kommunisten mitgeteilt wurden. Alles in allem liegt hier eine Verquickung von kommunistischer Werbearbeit und Geschäft vor, die auf die Arbeitslosigkeit und das Streben der Arbeitslosen spekuliert, sich um jeden Preis Arbeit und Verdienst zu beschaffen. Dafür dürften die Einföhrer auch noch etwa 2,50 Mark für Werkzeug bezahlen. Vorans hervorzuheben, daß die Kommunisten sich der schäblichsten Methoden für ihre Werbezwecke bedienen, die sonst im Geschäftsbetrieb überhaupt bekannt sind. Verdient wird von den Einföhrern dabei natürlich so gut wie gar nichts — der Gewinn auf der anderen Seite besteht außer in dem risikolosen Geschäft in der Ausbreitung der kommunistischen Propaganda. Alles in allem eine traurige Spekulation auf die Not!

Ein Löwe in der Schule. Ein zu Anschauungszwecken für den Schulunterricht in eine Mädchenpfeule in Cincinnati gebrachte Löwe brach, wie Europapapier berichtet, aus und verletzte ein ledsjähriges Mädchen lebensgefährlich. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos. Ein herbeigeehrter Polist konnte den Löwen in seinen Käfig zurücktreiben. Ein merkwürdiger Anschauungsunterricht.

Mittellastliche Kriegergräber. Bei Ausschachtungsarbeiten in Sommerda bei Erfurt wurden drei Grabstätten freigelegt, in denen man außer Skeletten Leberreste von Schildern, Eseln, Hasen, Hühnern, Schmutzläusen und Bausteinchen fand. Der Zahnbohrer hat alle Funde gut erhalten. Sachverständige nehmen an, daß es sich um die Überreste von den Kämpfern der Merowinger mit den Thüringern und Bayern handelt.

Der Saatenfall. Das Preussische Statistische Landesamt teilt für den Saatenstand im Freistaat Preußen für Anfang Mai 1931 mit, daß die Auswinterungschäden größer seien als im Vorjahr. Das wäre beim Winterweizen, beim Getreide und der Luzerne der Fall. Die Bestellungenarbeiten wären schlecht vorwärtsgelassen. Die Sommerfrüchte seien infolge der Kälte schlecht auf. Wenn die Begutachtungsziffern 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering bedeuten, so ergibt sich für Winterweizen 2,9 (im Vorjahr 2,3), Wintergeros 2,4, Wintergeros 2,9 (2,5) Raps und Hülsen 2,7, Klee 3,2 (2,7), Wiesen 3,3 (2,7) und Viehwiesen 3,2 (2,6).

Partei -Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

G. P. D., Ortsgruppe Halberstadt

Am Sonntag, den 2. Mai, vertritt unsere liebe Parteigenossin

Frau Auguste Gailisch

geb. Böring

im Alter von 71 Jahren.

Ihre Anwesenheit werden wir in Ehren halten.

Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 2/5 Uhr, statt. Die Parteimitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Ich impfe im Mai

während meiner Sprechstunden

10—12 und 1/3—4 Uhr.

Dr. Schönfeld, Kinderarzt,

Breiteweg 1

Dieserleben.

Für den aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen Stadtverordneten Partei ist als Ersatznachfolger des Abwärters, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung) der Arbeiter-Mitglied gewählt festgestellt worden. Eintritte gegen diese Feststellung sind binnen zwei Wochen bei uns anzubringen.

Dieserleben (Vobbe), den 20. April 1931.

Der Magistrat.

Dieserleben.

1. BELLI

Die rote Feindpost

unter dem Sozialistengesetz

2,50 Mk.

Ein warm und lebend geschildertes Darstellung der Verhältnisse unter dem Sozialistengesetz, der Kämpfe der Sozialisten gegen die Sozialisten. Ein hand von jeder Genossin liegt über dieser Zeit, die in hohem Grade geeignet ist, der proletarischen Jugend tieferes Verständnis für die Verhältnisse in der aus kleinen Anfängen die große politische Organisation der Sozialistenbetrachtung geschaffen wurde.

Zu haben in der Buchhandlung

Halberstädter Tageblatt

Öffentliche Sitzung

der Stadtverordneten - Versammlung zu Diesersleben-Harz

am Donnerstag, den 7. Mai, 17 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1931.
2. Wahl der Kommunalverordneten für das Rechnungsjahr 1931.

Diesersleben-Harz, den 2. Mai 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher, Rapp.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abgabepreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Dringekosten, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. m. b. S. Verantw. für Inhalt u. Schriftsatz: Arthur Wollenbürg, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Wetteile u. Inserate: Racl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgehaltene Kolonne oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, außerhalb 20 Pfennig. Retenanzgebühr 40 Pfennig, ansonsten 50 Pfennig. Abgehend in der bei Zustellung vorliegende letzte Rubrik. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2318), Postfach 100, Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 90.

Nr. 103

Dienstag, den 5. Mai 1931

6. Jahrgang

Nationale Blamage.

Ein schwarzer Tag der Stahlhelm-Bekehrer im preussischen Landtage.

Berlin, 4. Mai. (Eig. Bericht.)

Der Preussische Landtag nahm am Montag seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung steht der

Etat des Staatsministerien.

Ministerpräsident Dr. Brauns beantwortet kurz und knapp, wie es seine Art ist, zunächst einige „große Anfragen“, die wenig allgemeines Interesse beanspruchen.

Abg. Verten-Düsseldorf (Soz.):

Die politischen Kräfte der letzten Zeit standen unter dem Zeichen: Kampf um Preußen. Die Schmach der Reichstreffen nach der gefegenden und vollziehenden Gewalt in Preußen ist so übermäßig geworden, daß sie für ihnen alle anderen politischen Ziele zurückdrängt. Die Reichsparteien können nicht zugeben, daß das alte Preußen die Zwingburg war, von der aus die Konventionen das Reich beherrschten haben. Daher jetzt ihre Volksbegehren-Kampagnen. Das Volksbegehren hat von vornherein schon bei der Finanzierung seiner Erhebungen Schwierigkeiten bereitet. Die Behauptung von Stahlhelmsführern, daß Sozialdemokratie und Reichskammer Unkraut vorbereiten, war demüßigt nachweislich aufgeklärt, um die Geldgeber zahlungswilliger zu machen. Schließlich hat man die nötigen Mittel zusammenbekommen, indem man den

Sammlenden unterirdischen Vereinen 25 Prozent Provision zugewagt hat. (Hört! Hört! bei den Soz.). Dann ist man in das Volksbegehren hineingekommen unter dem Schlagwort der „Berliner Vorzeitzung“. Das Reich kann nur auf dem Wege über Preußen erobert werden. Zur Durchführung des Volksbegehrens hat man einen schamlosen Terror entwidelt. (Sehnsucht zur Zustimmung bei den Soz.).

Wir haben Berge von Material über Arbeitererfassung auf dem Lande.

teilweise sogar in der Anbahnung wegen Nichteingzeichnung. Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher haben mit Zwang und Schnaps durchgehelt, daß in Dorfplätzen, in denen wir bei letzten Wahl nicht wenige Stimmen hatten, hundert Prozent der Wähler sich einschreiben mußten. Unterstützungsempfänger sind mit dem Verlust ihrer geringen Gelder, Arbeiter mit dem Entzug der Zulagegrenze bedroht worden, um sie für das Volksbegehren gefügig zu machen. Ein deutschnationales Blatt, das Greifenberger Kreisblatt, hat über die Propaganda des Stahlhelms unter dem Motto berichtet:

„Das Rollkommando arbeitet.“

Und trotz aller dieser terroristischen Maßnahmen hat man nicht einmal 50 Prozent der das Volksbegehren betreibenden Parteien zur Einschreibung heranzubringen können. Jetzt tröstet sich Herr Jugenberg mit der Hoffnung, der Landtag werde sich selber aufheben. Und die rechtsstehende „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ spricht

den Kommunisten das Vertrauen aus.

daß sie schließlich doch für das Volksbegehren eintreten werden. (Sehnsucht bei den Soz.). Ziel des Kampfes ist die Wiederherstellung der Konservern herrschaft in Preußen, die Alleinherrschaft, die Großgrundbesitz und Großkapital, das Dreiklassenwahlrecht, die Gefindeordnung, das Herrenhaus.

Die Junter wollen wieder an die Futtertrippe des Staates. (Sehr wahr! bei den Soz.). Wir verstehen es durchaus, wenn die Rechtsparteien uns Sozialdemokraten Futtertrippenspolitik vorwerfen; denn sie haben den Staat nie anders begriffen wie als Futtertrippe. (Sehnsucht Zustimmung bei den Soz.). Bei ihren Abzügen und Korpsstudenten kam es nie auf Befähigung und Leistung an; sie hatten den Staat als Erbgut.

Wenn jetzt irgendwo ein ehemaliger Arbeiter als Landrat sitzt, dann vollbringt er eine Arbeitsleistung und sorgt für die wirtschaftliche und kulturelle Hebung der arbeitenden Bevölkerung in einem Maße, an das die früheren königlichen Landräte nie gedacht hätten. Erfüllungen Sie sich, ehe Sie (nach rechts) ihre Hege etwa gegen den Landrat Hansmann fortsetzen, einmal im Kreise für, wieviel abgebauten Kumpels er wieder eine Erntezug aufgebaut, wie er für die Arbeiterkinder geforgt hat. Wenn Sie bei den sozialdemokratischen Beamten von Futtertrippenspolitik sprechen, so ist das

Heuchelei und bewußte Lüge.

(Sehnsucht Zustimmung bei den Soz.). Trotz aller Anstrengungen wird es Ihnen nicht gelingen, das Rad der Geschichte rückwärts zu drehen. Sie werden höchstens ein Geistes Jauberkehrer in den Nationalsozialistischen Geistes rufen, die Sie nachher nicht bannen können. Wir sehen jede Kontertrippenspolitik als, weil in Deutschland mit seinen 75 Prozent industrieller Bevölkerung jede politische Katastrophe den

Hungerlohn von Millionen werktätiger Volksgenossen

bedeuten würde. Wir erkennen in der Demokratie den geeigneten Weg, um der Arbeiterklasse auch wirtschaftlich zu ihrem Recht zu verhelfen.

Und wenn die Kommunisten etwas Verantwortungsgesicht, wenn nicht gegenüber den deutschen Arbeitern so doch gegenüber Sowjetrußland, hätten, so würden sie erkennen müssen, daß, solange die deutsche Demokratie lebt, jede militärische Intervention gegen Sowjetrußland ausgeschlossen ist. (Sehr gut! bei den Soz.). Wir unterliegen das heutige System und das Ministerium Brauns im Interesse des friedlichen Aufbaus der wertigen Deutschen zu einer höheren Wirtschafts- und Gesellschaftsform, zu einer höheren Kulturstufe der Menschheit — im Interesse des Proletariats und aller arbeitenden Menschen — im Geiste der sozialistischen Weltanschauung. (Sehr. Beifall bei den Soz.).

Die Angrangerenten verteidigen sich.

Abg. Delle (Dm.). Herr Brauns sitzt als der bedeutendste Staatsmann der Sozialdemokratie. Aber er ist schließlich auch nur der Beauftragte seiner Partei. Dabei ist er unendlich empfindlich und verfolgt unerbittlich jeden, der auch nur ein Wort über den unerbittlichen Rehdorf sagt. Sein Staatssekretär Weismann ist lange nicht so klugemäßig. Brauns ist auch kein Demokrat, er hat viel Talent zum Diktator. Nur nicht in der eigenen Partei. Da können die Ewigwärtigen, Crispian und Heilmann im „Freien Wort“ ungehindert das Programm der neuen Revolution entwickeln. Gegen Jugenbergs Parole „Preußen wieder preußisch“ hat Herr Brauns eingemeldet, er ist doch ein alter Schprecher. Offenbar hat er Jugenbergs Gehanfertigkeit gar nicht verstanden. (Schallende Heiterkeit bei den Soz.). Wir werden weiter kämpfen für das alte Preußen der Pflichten- und Freiheitsliebe. (Braun rechts).

Abg. Stenkel (Dm.) fordert die Hinrichtung Kirrens, das Verbot der Beranstellungen des Vereins für Rechtskultur und richterlichen Kampf gegen unethische Literatur und mangethafte Bekehrleistung. Das Zentrum hätte schon viel früher und viel härter gegen die Entfittigung des Volkes antampfen müssen. Die Volkspartei werde das Kabinett Brauns wegen seiner Personalpolitik weiter aus härteste bekämpfen.

Abg. Beonhardt (M.P.). Preußens ganze Not entspringt aus der Übermacht der Gewerkschaften. — Der Redner verteidigt die Preisüberhöhung als unerlässlich für die Erhaltung des Vatergewerbes.

Abg. Palmers (Landvolk). Wir sind die alternationslose Partei. (Heiterkeit). Wir bekämpfen die Sozialdemokratie am rücksichtslossten und find ohne jede Einschränkung für den nationalen Weltfrieden. — Der Redner mündet sich gegen die angeblichen Volksfeindlichkeiten bei der Erhebung der Bauernsteuer.

Abg. ... (Text partially obscured by image)

des Umfanges. Zwischen Freikatholikern und Gottfölkern sei kein Unterschied. Sei das Zentrum unabhängig gewesen bei der Ernennung Grimmes, beim Folsenvertrag und bei den verheerenden Mißtrauensvoten gegen Brauns und Seuring z. B. wegen des Remarque-Films? Glaube es wirklich, daß der religionsfeindlichen Sozialdemokratie das Christentum verteidigen zu können? Wann endlich werde es sich aus der einseitigen Zwangsbindung an den Marxismus lösen? (Beifall rechts).

Abg. Dr. Heß (Ztr.):

Einige Gegenfragen: Waren die Deutschnationalen frei, als sie zu 50 Prozent für den Danneberg stimmten? Als sie das Republikanische mit dem 8. 23. (Bekanntung des früheren Kaisers) annahmen? Als sie gegen das schließliche Konfessionsstimmen? (Große Heiterkeit). Haben sie abhängig oder völlig unabhängig den Reichstag verlassen? (Zuruf rechts: völlig unabhängig!) Sie haben also

die größte politische Dummheit völlig freiwillig gemacht.

(Große Heiterkeit im Zentrum und links; Zuruf rechts: Lassen Sie das untere Sorge sein!) Natürlich, keiner Schärfe, überlasse ich Sie ganz Ihrer eigenen Dummheit. (Schallende Heiterkeit). Uns ist es wirklich nicht so sehr peinlich, daß Sie sich in eine Sackgasse verannt haben und nicht zurückfinden. (Zuruf: Die Deutschnationalen sind arg geschwächt! — Heiterkeit).

Das Volksbegehren hat einen blamablen Ausgang gehabt.

Es war angehtündigt als Aufbruch der Nation und letzte Entscheidungsschlacht. Die haben Sie verloren. Die von Herrn Seidie am 15. März angehtündigte unerbittliche Vernichtung des Gegners ist

zur Selbstvernichtung geworden.

Ihre offizielle Antündigung: Nach dem Volksbegehren gibt es kein Zentrum mehr, zeigt nur, daß Sie unfähig sind, die Stärke der Zentrumspartei zu begrenzen. (Stürmischer Beifall im Zentrum). Am „Schlußwort“ hat Baron von Landsberg Ihnen verprochen. Sie würden durch Überdauer aus dem Zentrum schon beim Volksbegehren 12 1/2 Millionen Stimmen bekommen. (Heiterkeit). In Wahrheit ist

das Volksbegehren eine rein evangelische Angelegenheit geblieben. (Sehnsucht Zustimmung im Zentrum). Gemäß, die Deutschnationalen haben noch immer eine katholische Abklärung. Aber das find immer dieselben katolischen Barone, die schon 1907 gegen das Zentrum vom Breitenbacher Hof das Manifest für Bismarck in die Welt geschickt haben. Es hat immer katolische Charakterköpfe gegeben, denen das Zentrum nicht vornehm genug war — keine politische, eine rein gesellschaftliche Angelegenheit. Wir haben uns daran gewöhnt, daß Sie uns das Rationalgefühl ab-

in England.

mit den Landlords umspringt. Sie feuere dem Bodenwucher, mache den Grund billiger und frei zur Bebauung.

Arbeiter-Internationale und Zoll-Union

Zürich, 4. Mai. (Eig. Draht.) Das Erweiterte Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale besaßte sich am 3. und 4. Mai im Volkshaus in Zürich unter dem Vorsitz von Wandersede mit dem Plan einer deutsch-französischen Zollunion. Leber die Beratungen wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Das Büro der S.A.I. hat die Lage geprüft, die durch den zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossenen Borevertrag über eine Zollunion entstanden ist. Es hat festgestellt, daß die sozialistischen Parteien der beteiligten Länder darin einig sind, im Interesse des Weltfriedens ihre Bemühungen um eine Lösung des Konfliktes fortzusetzen, die mit den Interessen der Arbeitertasse und Würden aller beteiligten Länder vereinbar ist. Die Internationale wird dahin wirken, aus dem Konflikt selbst eine Neuordnung der europäischen Wirtschaftspolitik herbeizuführen zu lassen, die zur Herabsetzung der Zolltarife und zur Beteiligung der Hemmnisse des internationalen Warenverkehrs führen kann. Zu diesem Zweck werden die Parteien in häufiger Sitzung stehen und das Büro wird in Kürze wiederzusammentreten, um die Beratungen fortzusetzen.“

Hohe Zölle, niedrige Löhne.

Auch in Deutschland.

London, 5. Mai. (Eig. Draht.) Lloyd George wies am Montag in einer größeren Rede nach, daß die Länder mit den höchsten Zöllen zugleich die niedrigsten Löhne und Gehälter zahlen. Unter den betreffenden Ländern befanden sich auch Deutschland,